

Kapitel 38

HEILIGUNG (WACHSTUM IN DER GLEICHFÖRMIGKEIT MIT CHRISTUS)

Wie wachsen wir in der christlichen Reife? Welche Segnungen bringt das christliche Wachstum mit sich?

Erklärung und biblische Grundlage

In den vorausgegangenen Kapiteln haben wir mehrere Handlungen Gottes erörtert, die zu Beginn unseres Christenlebens erfolgen: Den Ruf des Evangeliums (den Gott an uns richtet), die Wiedergeburt (durch die Gott uns neues Leben mitteilt), die Rechtfertigung (durch die Gott uns den gerechten Stand vor ihm gibt), und die Adoption (in der Gott uns zu Mitgliedern seiner Familie macht). Wir haben auch die Bekehrung erörtert (in der wir über unsere Sünden Buße tun und zu unserer Errettung auf Christus vertrauen). All diese Ereignisse geschehen zu Beginn unseres Christenlebens.¹

Jetzt aber kommen wir zu einem Element der Zueignung der Erlösung, bei dem es sich um ein *fortschreitendes* Werk handelt, das sich während unseres ganzen Lebens auf dieser Erde fortsetzt. Es ist auch ein Werk, in welchem *Gott und Mensch zusammenwirken*, wobei jeder seine eigene Rolle spielt. Dieses Element der Zueignung der Erlösung wird Heiligung genannt: *Die Heiligung ist ein fortschreitendes Werk Gottes und des Menschen, das uns immer mehr von der Sünde befreit und uns Christus in unserem wirklichen Leben immer gleichförmiger macht.*

A. Unterschiede zwischen der Rechtfertigung und der Heiligung

Die folgende Tabelle arbeitet mehrere Unterschiede zwischen der Rechtfertigung

¹ Obwohl der anfängliche rettende Glaube, durch den wir gerechtfertigt werden, nur zum Zeitpunkt der Bekehrung auftritt, setzen sich auch der Glaube und die Buße unser ganzes Christenleben hindurch fort (siehe Kapitel 35, S. 792f). Ebenso sind zwar die Wiedergeburt, die Rechtfertigung und die Adoption augenblickliche, einmalige Ereignisse, die zu Beginn des Christenlebens geschehen, die Ergebnisse all dieser Heilsgeschehnisse finden jedoch während unseres ganzen Lebens ihre Fortsetzung: Wir genießen weiterhin das geistliche Leben, das wir durch die Wiedergeburt empfangen, den gerechten Stand vor Gott, den wir durch die Rechtfertigung empfangen, und die Mitgliedschaft in der Familie Gottes, die wir durch die Adoption empfangen.

und der Heiligung heraus:

Rechtfertigung	Heiligung
Gesetzlicher Stand	Inwendiger Zustand
Ein für alle Mal	Setzt sich das ganze Leben hindurch fort
Einzig und allein Gottes Werk	Wir wirken mit Gott zusammen
Vollkommen in diesem Leben	Nicht vollkommen in diesem Leben
Dieselbe in allen Christen	Bei manchen ausgeprägter und fortgeschrittener als bei anderen

Wie diese Aufstellung angibt, ist die Heiligung etwas, was sich unser ganzes Christenleben hindurch fortsetzt. Zum gewöhnlichen Verlauf eines Christenlebens wird ein beständiges Wachstum in der Heiligung gehören, und das Neue Testament fordert uns auf, uns dafür anzustrengen und der Heiligung unsere Aufmerksamkeit zu schenken.

B. Drei Stadien der Heiligung

1. Die Heiligung findet bei der Wiedergeburt ihren eindeutigen Anfang. Eine definitive moralische Veränderung in unserem Leben tritt zum Zeitpunkt der Wiedergeburt ein, denn Paulus spricht über „*die Waschung der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes*“ (Tit 3,5; Elbf). Wenn wir einmal wiedergeboren sind, können wir nicht gewohnheitsmäßig oder im Sinne eines Lebensstils weitersündigen (1. Joh 3,9), weil die Kraft unseres neuen, geistlichen Lebens uns davor bewahrt, uns einem Leben der Sünde hinzugeben.

Diese anfängliche moralische Veränderung ist das erste Stadium der Heiligung. In diesem Sinne gibt es eine gewisse Überschneidung zwischen der Wiedergeburt und der Heiligung, denn diese moralische Veränderung ist eigentlich ein Teil der Wiedergeburt. Wenn wir sie aber vom Standpunkt der moralischen Veränderung in uns her betrachten, so können wir sie auch als das erste Stadium der Heiligung sehen. Paulus blickt auf ein abgeschlossenes Ereignis zurück, als er zu den Korinthern sagt: „*Aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesus und in dem Geist unseres Gottes*“ (1. Kor 6,11). Ebenso kann Paulus in Apg 20,32 die Christen als „*alle Geheiligten*“² bezeichnen.

² Der griechische Ausdruck ist *tois hēgiasmenois* τοῖς ἡγιασμένοις, ein substantiviertes, passives

Dieses Anfangsstadium in der Heiligung bringt einen definitiven Bruch mit der herrschenden Kraft der Sünde und mit der Liebe zu ihr mit sich, sodass der Gläubige von der Sünde nicht mehr regiert oder beherrscht wird und das Sündigen nicht mehr liebt. Paulus sagt: „*Haltet euch selbst dafür, dass ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn ... Denn die Sünde wird nicht herrschen über euch*“ (Röm 6,11.14). Paulus sagt, dass Christen „von der Sünde befreit“ worden sind (Röm 6,18). In diesem Kontext gehört zum Gestorbensein für die Sünde oder zur Befreiung von der Sünde die Kraft, sündige Handlungen oder sündige Verhaltensmuster im eigenen Leben zu überwinden. Paulus gebietet den Römern, die Sünde „in eurem sterblichen Leib“ „nicht herrschen“ zu lassen, und er sagt auch: „*Gebt auch nicht eure Glieder der Sünde hin als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin*“ (Röm 6,12–13). Tot für die herrschende Macht der Sünde zu sein, bedeutet, dass wir als Christen, aufgrund der Kraft des Heiligen Geistes und des Auferstehungslebens Christi, das in uns wirkt, die Kraft haben, die Versuchungen und Verlockungen der Sünde zu überwinden. Die Sünde wird nicht mehr unser Herrscher sein, der sie einst war, bevor wir Christen wurden.

Praktisch bedeutet dies, dass wir zwei Dinge als wahr bestätigen müssen. Einerseits werden wir niemals sagen können: „Ich bin völlig frei von der Sünde“, weil unsere Heiligung nie vollendet sein wird (siehe unten). Andererseits jedoch sollte ein Christ nie (zum Beispiel) sagen: „Diese Sünde hat mich besiegt. Ich gebe auf. Ich lebe schon 37 Jahre lang mit meiner Gereiztheit, und ich werde bis an den Tag, an dem ich sterbe, damit leben müssen, und die Menschen werden mich schon so ertragen müssen, wie ich bin!“ Wenn man dies behauptet, sagt man damit, dass die Sünde die Herrschaft erlangt hat. Damit lassen wir die Sünde in unseren Leibern herrschen. Man gesteht seine Niederlage ein und leugnet die Wahrheit der Heiligen Schrift, die uns sagt: „*Haltet euch selbst dafür, dass ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn*“ (Röm 6,11). Man leugnet damit die Wahrheit der Bibel, die uns zusichert: „*Denn die Sünde wird nicht herrschen über euch*“ (Röm 6,14).

Dieser anfängliche Bruch mit der Sünde bringt auch eine Neuorientierung unserer Wünsche mit sich, sodass nicht mehr Liebe zur Sünde in unserem Leben vorherrschend ist. Paulus weiß, dass seine Leser einst Sklaven der Sünde waren (so wie es alle Ungläubigen sind), er sagt aber auch, dass sie nicht länger versklavt sind. „*Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde gewesen, nun aber von Herzen gehorsam*

Partizip Perfekt, das sowohl eine vollendete Handlung in der Vergangenheit beschreibt (sie wurden geheiligt), als auch ein fortwährendes Ergebnis (sie erfahren auch weiterhin den heiligenden Einfluss jener in der Vergangenheit liegenden Handlung).

geworden seid dem Vorbild der Lehre, das euch überliefert worden ist. Nachdem ihr aber von der Sünde befreit wurdet, seid ihr der Gerechtigkeit dienstbar geworden“ (Röm 6,17–18). Diese Veränderung in der bestimmenden Liebe und den bestimmenden Wünschen und Begierden geschieht zu Beginn der Heiligung.³

2. Im Laufe unseres Lebens wachsen wir in der Heiligung. Obwohl das Neue Testament über einen eindeutigen Beginn der Heiligung spricht, sieht es sie auch als einen Prozess an, der sich während unseres ganzen Christenlebens vollzieht. Dies ist der primäre Sinn, in dem die Heiligung in der systematischen Theologie und in der christlichen Diskussion heutzutage in der Regel erörtert wird.⁴ Obgleich Paulus sagt,

³ Manche mögen diesem Abschnitt noch eine oder mehr Schriftstellen aus dem Hebräerbrieff hinzufügen wollen, die über unsere Heiligung als etwas sprechen, was in der Vergangenheit abgeschlossen worden ist. Beispielsweise sagt der Schreiber des Hebräerbrieffes, dass wir durch den Willen Gottes „geheiligt sind durch das ein für allemal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi“ (Hebr 10,10; Elbf). Der griechische Ausdruck ist ein umschreibendes Partizip Perfekt passiv, *hēgiasmenoi esmen* ἡγιασμένοι ἐσμὲν, welches von einer fortwährenden gegenwärtigen Situation spricht, die aus einer abgeschlossenen Handlung in der Vergangenheit resultiert: „Wir befinden uns beständig im Zustand des Geheiligtseins (und wir empfinden fortwährend die Ergebnisse jenes vorausgegangenen Aktes der Heiligung).“

Im Hebräischen hängt jedoch der Begriff *heiligen* (gr. *hagiazō* ἁγιάζω) enger mit dem alttestamentlichen Hintergrund der zeremoniellen Reinheit oder Heiligkeit, die für den Zugang in die Gegenwart Gottes notwendig ist, zusammen, und daher bedeutet „geheiligt“ im Hebräischen „heilig und gerecht vor Gott gemacht und von daher passend, um sich Gott im Gottesdienst nahen zu können“. Als solches ist „geheiligt“ im Hebräerbrieff etwa gleichbedeutend mit „gerechtfertigt“ im Vokabular des Paulus. Diesen Sinn von „geheiligt“ kann man in Hebr 9,13; 10,10; 13,12 annehmen. Diese Schriftstellen sprechen von einer Art zeremonieller Reinigung, die den Zugang zu Gott ermöglicht, und als solcher bezieht der Begriff „Heiligung“ sich hier auf den Anfang des christlichen Lebens. Allerdings liegt der Nachdruck eher auf dem Zugang zu Gott im Gottesdienst, während der paulinische Nachdruck eher auf der Rechtfertigung von der Strafe der Sünde liegt, die uns unter dem Gesetz Gottes hätte treffen müssen.

⁴ In der methodistischen Tradition sowie in der Heiligungsbewegung innerhalb des Protestantismus wird das Wort „geheiligt“ in einem anderen Sinne gebraucht. In diesen Kreisen wird die Erfahrung der Heiligung manchmal als ein einzelnes Ereignis betrachtet, das auf die Bekehrung folgt und bei dem ein Christ eine höhere Stufe der Heiligkeit erlangt, einen Stand, der manchmal als „völlige Heiligung“ oder „sündlose Vollkommenheit“ beschrieben wird. In dieser Tradition wird die Heiligung als eine Erfahrung gesehen, nach der man im christlichen Leben trachtet und die man manchmal erreichen kann. (Siehe die systematischen Theologien, die unter der Kategorie „arminianisch“ in der Bibliografie zu diesem Kapitel aufgelistet sind.) Während die meisten Protestanten sagen würden: „Ich werde kontinuierlich geheiligt“, würden folgerichtig einige in der Tradition des Methodismus oder

dass seine Leser von der Sünde befreit worden sind (Röm 6,18) und dass sie sich „*der Sünde für tot, Gott aber lebend in Christo Jesu*“ (Röm 6,11; Elbf) halten sollen, erkennt er nichtsdestoweniger an, dass die Sünde in ihrem Leben verbleibt, sodass er ihnen gebietet, sie nicht herrschen zu lassen und ihr nicht nachzugeben (Röm 6,12–13). Ihre Aufgabe als Christen ist es daher, immer mehr in der Heiligung zu wachsen, ebenso wie sie zuvor immer mehr in der Sünde gewachsen waren: „*Denn so, wie ihr einst eure Glieder in den Dienst der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit gestellt habt zur Gesetzlosigkeit, so stellt jetzt eure Glieder in den Dienst der Gerechtigkeit zur Heiligung*“ (Röm 6,19; die Worte „so, wie ... so ... jetzt [gr. *hōsper ὡσπερ ... houtōs οὕτως*] deuten darauf hin, dass Paulus möchte, dass sie dies in derselben Weise tun: „So wie“ sie zuvor mehr und mehr der Sünde nachgegeben und Sünden aufgehäuft hatten, „in genau derselben Weise“ sollen sie sich mehr und mehr in den Dienst der Gerechtigkeit zur Heiligung stellen).

Paulus sagt, dass „*wir alle*“ im Laufe des Christenlebens „*verwandelt [werden] nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit*“ (2. Kor 3,18). Wir werden Christus zunehmend ähnlicher, während wir in unserem Christenleben wachsen. Daher sagt er: „*Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was vor mir liegt, und jage auf das Ziel zu, den Kampfpfeis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus*“ (Phil 3,13–14) – dies steht im Kontext der Aussage, dass er noch nicht vollkommen ist, aber danach jagt, alles das zu erreichen, wofür Christus ihn errettet hat (Verse 9–12).

Paulus schreibt den Kolossern, dass sie einander nicht anlügen sollen, „*da ihr ja den alten Menschen ausgezogen habt mit seinen Handlungen und den neuen angezogen habt, der erneuert wird zur Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat*“ (Kol 3,9–10). Er macht damit deutlich, dass zur Heiligung sogar eine zunehmende Gottesebenbildlichkeit in unseren Gedanken gehört, ebenso wie in unseren Worten und Werken. Der Schreiber des Hebräerbriefes fordert seine Leser auf, „*jede Bürde und die leicht umstrickende Sünde*“ abzulegen (Hebr 12,1; Elbf) und „*der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird*“, nachzujagen (Hebr 12,14). Jakobus ermutigt seine Leser: „*Seid aber Täter des Wortes und nicht bloß Hörer*“ (Jak 1,22), und Petrus gebietet seinen Lesern: „*Seid auch ihr heilig in allem Wandel*“ (1. Petr 1,15).

der Heiligungsbewegung stehende Christen für sich in Anspruch nehmen: „*Ich bin geheiligt worden*“, wobei sie sich dann nicht auf den anfänglichen Bruch mit der Sünde beziehen, der mit der Bekehrung eingetreten ist, sondern auf ein späteres Erlebnis, mit welchem sie begannen, die Freiheit von bewusster Sünde in ihrem Leben zu erfahren. Die Schwierigkeiten, mit denen diese Position behaftet ist, werden in Abschnitt 4 unten dargestellt: „*Die Heiligung ist in diesem Leben niemals vollendet*“.

Es ist nicht notwendig, zahlreiche weitere Zitate aufzulisten, weil ein Großteil des Neuen Testaments Unterweisungen an Gläubige in verschiedenen Gemeinden über die Frage enthält, wie sie in ihrer Gleichförmigkeit mit Christus wachsen sollten. Alle moralischen Ermahnungen und Gebote in den Briefen des Neuen Testaments sind hier gültig, weil sie alle Gläubigen zu dem einen oder anderen Aspekt wachsender Heiligung in ihrem Leben ermahnen. Es ist die Erwartung aller Schreiber des Neuen Testaments, dass unsere Heiligung während unseres ganzen Christenlebens zunehmen wird.

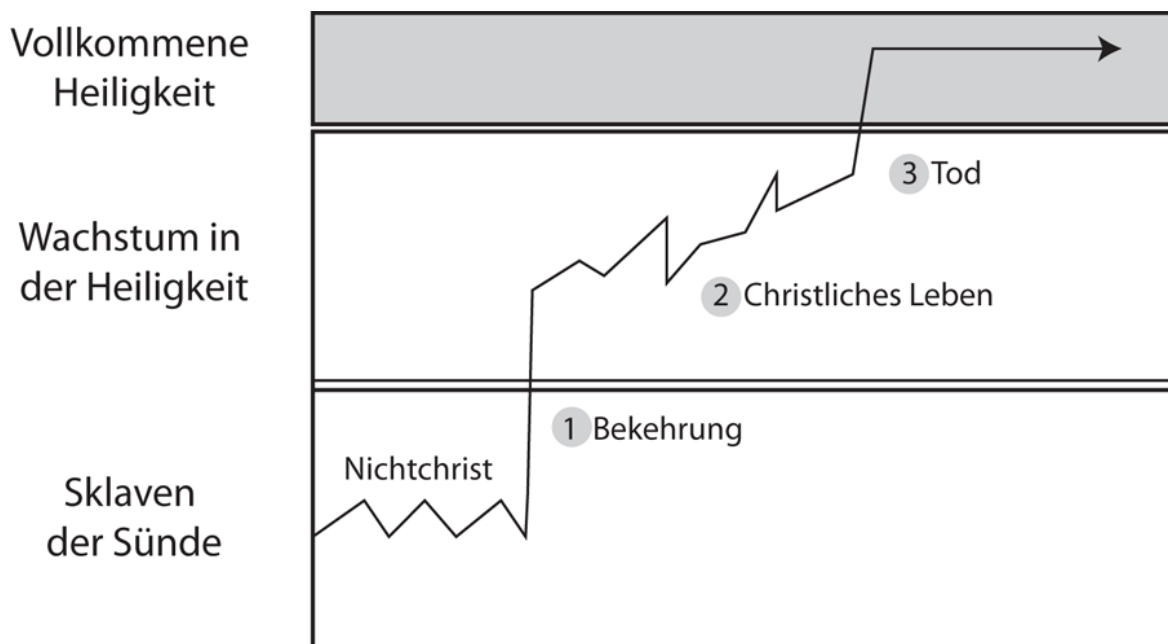
3. Die Heiligung wird beim Tode (für unsere Seelen) und bei der Wiederkunft des Herrn (für unsere Leiber) abgeschlossen. Weil es Sünde gibt, die immer noch in unseren Herzen bleibt, obwohl wir Christen geworden sind (Röm 6,12–13; 1. Joh 1,8), wird unsere Heiligung in diesem Leben niemals vollendet sein (siehe unten). Sobald wir aber sterben und abscheiden, um bei dem Herrn zu sein, ist unsere Heiligung in einem gewissen Sinne vollendet, denn unsere Seelen sind dann von der uns innewohnenden Sünde befreit und vollkommen gemacht. Der Schreiber des Hebräerbriefes sagt, dass wir, wenn wir beim Gottesdienst in die Gegenwart Gottes eintreten, „zu den Geistern der *vollendeten Gerechten*“ (Hebr 12,23) kommen. Dies ist nur angemessen, weil es eine Vorwegnahme der Tatsache darstellt, dass „*nichts Unreines*“ (Offb 21,27; Luther 1984) in die Gegenwart Gottes, in die himmlische Stadt, eingehen wird.

Wenn wir jedoch bedenken, dass die Heiligung die ganze Person, einschließlich unserer Leiber (siehe 2. Kor 7,1; 1. Thess 5,23), mit einbezieht, dann wird uns bewusst, dass die Heiligung bis zur Wiederkunft des Herrn und bis wir neue Auferstehungsleiber empfangen werden, nicht vollendet sein wird. Wir erwarten das Kommen unseres Herrn Jesus Christus aus dem Himmel, und er wird „*unseren Leib der Niedrigkeit umgestalten ... , sodass er gleichförmig wird seinem Leib der Herrlichkeit*“ (Phil 3,21). „*Bei seiner Wiederkunft*“ (1. Kor 15,23) werden wir mit einem Auferstehungsleib lebendig gemacht werden, und dann werden wir vollkommen „*das Bild des Himmlischen tragen*“ (1. Kor 15,49).⁵

Wir können den Prozess der Heiligung in Grafik 38.1 schematisch darstellen. Hier wird gezeigt, dass wir vor unserer Bekehrung Sklaven der Sünde gewesen sind, dass die Heiligung erstens einen eindeutigen Anfang beim Zeitpunkt der Bekehrung hat, dass die Heiligung zweitens während unseres ganzen Christenlebens zunehmen sollte und dass die Heiligung drittens beim Tode vollendet wird. (Die Vollendung der Heiligung, wenn wir unsere Auferstehungsleiber empfangen, habe ich der

⁵ Siehe Kapitel 42 über die Verherrlichung (das heißt, den Empfang eines Auferstehungsleibes bei der Wiederkunft Christi).

Einfachheit halber in dieser grafischen Darstellung weggelassen.)



Grafik 38.1: Der Prozess der Heiligung

Ich habe den Fortschritt der Heiligung in diesem Diagramm als eine gezackte Linie gezeichnet, was andeuten soll, dass Wachstum in der Heiligung in diesem Leben nicht immer in einer Richtung verläuft, sondern dass sich zu manchen Zeiten ein Fortschritt in der Heiligung ergibt, während wir zu anderen Zeiten feststellen müssen, dass wir gewisse Rückschritte machen. Im Extremfall kann ein Gläubiger, der sehr wenig Gebrauch von den Mitteln zur Heiligung macht, vielmehr eine schlechte Belehrung hört und liest, dem es an guter christlicher Gemeinschaft mangelt und der Gottes Wort und dem Gebet wenig Aufmerksamkeit schenkt, tatsächlich viele Jahre lang überhaupt nur sehr wenige Fortschritte in der Heiligung machen – dies ist allerdings sicherlich nicht das normale oder erwartete Muster des christlichen Lebens. Es ist eigentlich sogar höchst ungewöhnlich.

4. Die Heiligung ist in diesem Leben niemals vollendet. Es hat in der Kirchengeschichte immer manche Lehrer gegeben, die solche Gebote wie [Mt 5,48](#) („Darum **sollt ihr vollkommen sein**, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist“) oder [2. Kor 7,1](#) („so lasst uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, **indem wir die Heiligkeit vollenden** in der Furcht Gottes“; [Elbf](#)) angeführt und argumentiert haben, dass Gott, weil er uns diese Gebote gibt, uns auch die Fähigkeit geben müsse, ihnen vollkommen zu gehorchen. Daher folgerten sie, dass es für uns möglich sein müsse, schon in diesem Leben einen Zustand sündloser Vollkommenheit zu erreichen. Außerdem verweisen sie auf das Gebet des Paulus für

die Thessalonicher: „*Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig*“ (1. Thess 5,23; Elbf), und leiten daraus ab, dass das Gebet des Paulus für einige der Christen in Thessalonich seine Erfüllung gefunden haben könne. In der Tat sagt Johannes sogar: „*Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht*“ (1. Joh 3,6)! Deuten diese Verse nicht auf die Möglichkeit der sündlosen Vollkommenheit im Leben mancher Christen hin? In dieser Erörterung werde ich den Fachbegriff *Perfektionismus* als Bezeichnung für diese Auffassung gebrauchen, dass sündlose Vollkommenheit in diesem Leben möglich sei.

Bei näherer Untersuchung unterstützen diese Schriftstellen die perfektionistische Position jedoch nicht. Erstens wird in der Bibel schlechterdings nicht gelehrt, dass dann, wenn Gott ein Gebot gibt, er auch die Fähigkeit verleihe, es in jedem Falle zu befolgen.⁶ Gott gebietet allen Menschen überall, alle seine Moralgesetze zu befolgen und macht sie dafür verantwortlich, dass sie ihnen nicht gehorchen, obwohl unerlöste Menschen Sünder sind und als solche tot in Vergehungen und Sünden und somit unfähig, Gottes Gebote zu befolgen. Wenn Jesus uns gebietet, vollkommen zu sein, gleichwie unser Vater im Himmel vollkommen ist (Mt 5,48), so zeigt dies einfach, dass Gottes eigene, absolute moralische Reinheit der Maßstab ist, den wir anstreben sollten, und der Maßstab, für dessen Beachtung Gott uns verantwortlich macht. Die Tatsache, dass wir unfähig sind, jenem Maßstab zu entsprechen, bedeutet nicht, dass er herabgesetzt werden wird; vielmehr bedeutet sie, dass wir der Gnade und Vergebung Gottes bedürfen, um die in uns verbleibende Sünde zu überwinden. Ebenso weist Paulus, wenn er den Korinthern gebietet, die Heiligung zu vollenden in der Furcht Gottes (2. Kor 7,1), oder erbittet, dass Gott die Thessalonicher völlig heiligen möge (1. Thess 5,23), auf das Ziel hin, von dem er sich wünscht, dass sie es erreichen mögen. Er unterstellt damit nicht, dass irgendjemand es erreichen wird, sondern gibt lediglich an, dass dies der hohe moralische Maßstab ist, dessen vollkommene Befolgung alle Gläubigen nach dem Willen Gottes anstreben sollten.

Die Feststellung des Johannes: „*Wer in ihm bleibt, der sündigt nicht*“ (1. Joh 3,6), lehrt nicht, dass einige von uns die Vollkommenheit erlangen, weil griechische Verben in der Gegenwartsform besser so übersetzt werden, dass sie eine fortwährende oder gewohnheitsmäßige Tätigkeit angeben: „*Wer ständig mit ihm verbunden lebt, der sündigt nicht bedenkenlos weiter. Wer gewohnheitsmäßig sündigt, hat ihn nie gesehen, und nie begriffen wer er ist.*“ (1. Joh 3,6; Neue Evangelistische Übersetzung). Dies ähnelt der Feststellung, die Johannes ein paar

⁶ Siehe Kapitel 24, S. 551, für eine Erörterung der Tatsache, dass die Gebote Gottes in der Bibel nicht immer bedeuten und implizieren, dass wir die Fähigkeit hätten, ihnen zu gehorchen.

Verse später trifft: „Wer aus Gott geboren ist, lebt nicht mehr in der Sünde, weil das Erbgut seines Vaters jetzt in ihm wirkt. Deshalb kann er nicht immer weiter sündigen, denn er stammt von Gott“ (1. Joh 3,9; Neue Evangelistische Übersetzung). Wenn diese Verse als Belege für sündlose Vollkommenheit angeführt werden, dann müssten sie diese für alle Christen beweisen, weil sie über das sprechen, was auf jeden, der aus Gott geboren ist, und auf jeden, der Christus gesehen und ihn erkannt hat, zutrifft.⁷

Es scheint daher keine überzeugenden Verse in der Heiligen Schrift zu geben, die lehren, dass es für irgendjemanden möglich wäre, in diesem Leben völlig frei von der Sünde zu sein. Andererseits gibt es Stellen sowohl im Alten als auch im Neuen Testament, die eindeutig lehren, dass wir in diesem Leben nicht moralisch vollkommen sein können. Salomo sagt in seinem Gebet zur Tempelweihe: „Wenn sie gegen dich sündigen – **denn es gibt keinen Menschen, der nicht sündigt**“ (1. Kön 8,46). In ähnlichem Sinne lesen wir eine rhetorische Frage mit einer impliziten negativen Antwort in Spr 20,9: „Wer kann sagen: Ich habe mein Herz geläutert, ich bin rein geworden von meiner Sünde?“ Und wir lesen die ausdrückliche Feststellung in Pred 7,20 (Elbf): „**Denn unter den Menschen ist kein Gerechter auf Erden, der Gutes tue und nicht sündige.**“

Im Neuen Testament finden wir, dass Jesus seinen Jüngern gebietet, zu beten: „Unser nötiges Brot gib uns heute. Und **vergib uns unsere Schulden**, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben haben“ (Mt 6,11–12; revElbf). Ebenso, wie die Bitte um das tägliche Brot ein Muster für ein Gebet darstellt, das jeden Tag wiederholt werden sollte, ist auch die Bitte um die Vergebung der Sünden in dem Mustergebet mit eingeschlossen, das im Leben eines Gläubigen täglich gesprochen werden sollte.

Wenn Paulus über die neue Macht über die Sünde spricht, die einem Christen gegeben ist, sagt er, wie wir oben feststellten, nicht, dass es keine Sünde im Leben des Christen mehr geben werde, sondern fordert die Gläubigen lediglich dazu auf, die Sünde nicht in ihren Leibern „herrschen“ zu lassen und ihre Glieder der Sünde nicht „hinzugeben“ (Röm 6,12–13). Er sagt nicht, dass sie nicht sündigen werden, sondern er sagt, dass die Sünde nicht über sie „herrschen“ wird (Röm 6,14). Die bloße Tatsache, dass er diese Anweisungen erteilt, unterstreicht sein Bewusstsein davon, dass die Sünde im Leben während ihrer gesamten Zeit auf der Erde gegenwärtig sein wird. Sogar Jakobus, der Bruder unseres Herrn, konnte sagen: „**Denn wir alle verfehlen uns vielfach**“ (Jak 3,2), und wenn selbst Jakobus dies sagen kann, dann sollten gewiss auch wir bereit sein, es ebenfalls zu sagen. Schließlich sagt Johannes in demselben Brief, in dem er so oft erklärt, dass ein Kind Gottes nicht in einem sündhaften Verhaltensmuster verharren wird, auch sehr deutlich: „Wenn wir sagen,

⁷ 1. Joh 5,18 ist in ähnlicher Weise zu verstehen.

dass wir keine Sünde haben, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Joh 1,8). Hier schließt Johannes explizit die Möglichkeit aus, von der Sünde in unserem Leben völlig frei zu werden. In der Tat sagt er, dass jeder, der behauptet, von der Sünde frei zu sein, schlichtweg sich selbst betrügt und dass die Wahrheit nicht in ihm ist.⁸

Sind wir aber zu der Folgerung gelangt, dass die Heiligung in diesem Leben niemals vollendet sein wird, müssen wir sogleich pastorale Weisheit und Vorsicht in der Weise üben, wie wir diese Wahrheit anwenden. Manche mögen diese Tatsache nehmen und sie als eine Entschuldigung gebrauchen, um nicht nach der Heiligkeit streben oder in der Heiligung wachsen zu müssen – eine Vorgehensweise, die Dutzenden neutestamentlicher Gebote direkt entgegensteht. Andere mögen über die Tatsache nachdenken, dass wir in diesem Leben nicht vollkommen werden können, und die Hoffnung verlieren, überhaupt irgendwelchen Fortschritt im Christenleben zu erzielen – eine Haltung, die ebenfalls der klaren Belehrung von Röm 6 und anderen Schriftstellen über die Auferstehungsmacht Christi in unserem Leben, die uns befähigt, die Sünde zu überwinden, zuwiderläuft. Daher müssen wir – obwohl die Heiligung in diesem Leben niemals vollendet sein wird – auch betonen, dass unser Wachstum in ihr in diesem Leben niemals aufhören sollte.

Überdies sind, wenn Christen in ihrer Reife wachsen, die Arten der Sünde, die noch in ihrem Leben verbleiben, oftmals nicht so sehr Sünden von Worten oder Taten, die äußerlich für andere bemerkbar sind, sondern innerliche Sünden der Einstellungen und Herzenshaltungen – Leidenschaften wie Hochmut und Selbstbezogenheit, mangelnder Mut oder Glaube, mangelnder Eifer darin, Gott von ganzem Herzen und unseren Nächsten wie uns selbst zu lieben, und ein nicht hinlängliches Vertrauen auf Gott für alles, was er in jeder Situation verheißt. Hierbei handelt es sich um echte Sünden! Sie stellen unter Beweis, wie wenig wir der moralischen Vollkommenheit Christi entsprechen.

Das Erkennen der Natur dieser Sünden, die sogar bei reiferen Christen fortbestehen, hilft uns auch, Missverständnisse zu vermeiden, wenn wir sagen, dass niemand in diesem Leben vollkommen und von der Sünde frei sein wird. Es ist sicherlich möglich, dass viele gereifte Christen zu vielen Zeiten während des Tages von bewussten oder willentlichen Akten des Ungehorsams gegen Gott in ihren Worten oder ihren Taten frei bleiben. In der Tat wird es, wenn christliche Führer „den Gläubigen ein Vorbild im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit“ sein sollen (1. Tim 4,12), häufig zutreffen, dass ihr Leben von Worten

⁸ Siehe Kapitel 24, S. 550, Fußnote 16, für eine Diskussion der Auffassung, dass 1. Joh 1,8 nicht unbedingt auf alle Christen anwendbar sei.

oder Taten frei sein wird, die andere als tadelnswert betrachten würden. Dies ist jedoch weit vom Erreichen vollständiger Freiheit von der Sünde in unseren Motiven und in den Gedanken und Absichten unserer Herzen entfernt.

John Murray merkt an, dass der Prophet Jesaja, als er in die Gegenwart Gottes kam, nur ausrufen konnte: „*Wehe mir, ich vergehe! Denn ich bin ein Mann mit unreinen Lippen und wohne unter einem Volk, das unreine Lippen hat; denn meine Augen haben den König, den HERRN der Heerscharen, gesehen!*“ (Jes 6,5). Und als Hiob, dessen Gerechtigkeit zuvor in der Geschichte über sein Leben gelobt worden war, in die Gegenwart des allmächtigen Gottes kam, konnte er nur sagen: „*Vom Hörensagen hatte ich von dir gehört, aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum spreche ich mich schuldig und tue Buße in Staub und in Asche*“ (Hiob 42,5–6). Murray folgert aus diesen Beispielen und aus dem Zeugnis anderer Heiliger im Laufe der Kirchengeschichte:

„Fürwahr, je geheiligter die Person ist, desto gleichförmiger ist sie mit dem Ebenbild ihres Retters, desto mehr muss sie vor jeder mangelnden Gleichförmigkeit mit der Heiligkeit Gottes zurückschrecken. Je tiefer ihr Verständnis der Majestät Gottes ist, desto größer wird die Intensität ihrer Liebe zu Gott sein, desto inniger und beharrlicher wird ihr Wunsch nach dem Erlangen des Kampfprieses der hohen Berufung Gottes in Christus Jesus sein, desto bewusster wird ihr die Ernsthaftigkeit der Sünde, die in ihr verbleibt, sein, und desto schärfer wird ihre Abscheu vor ihr sein ... Hatte eine größere Nähe zu der Offenbarung der Heiligkeit Gottes nicht in allen Menschen Gottes gerade diese Wirkung?“⁹

C. Gott und Mensch wirken in der Heiligung zusammen

Manche (wie z. B. John Murray)¹⁰ erheben Einspruch gegen die Ansicht, Gott und Mensch würden in der Heiligung „zusammenwirken“, weil sie darauf bestehen möchten, dass Gottes Werk an erster Stelle komme und unser Werk in der Heiligung nur zweitrangig sein könne (siehe Phil 2,12–13). Wenn wir jedoch das Verhältnis zwischen der Rolle Gottes und unserer Rolle in der Heiligung richtig erklären, scheint es nicht unangemessen zu sein, wenn man sagt, dass Gott und Mensch in der Heiligung zusammenwirken. Gott wirkt in unserer Heiligung, und wir wirken darin ebenfalls, und wir wirken beide zum selben Zweck. Wir sagen nicht, dass wir die gleichen Rollen in der Heiligung haben oder dass wir beide in derselben Weise wirken, sondern lediglich, dass wir mit Gott in einer Weise zusammenwirken, die zu

⁹ John Murray, *Redemption Accomplished and Applied*, S. 145.

¹⁰ Ebd., S. 148–149.

unserem Status als Geschöpfe Gottes passt. Und die Tatsache, dass die Bibel die Rolle betont, die wir in der Heiligung spielen (mit all den moralischen Geboten des Neuen Testaments), lässt es als angemessen erscheinen zu lehren, dass Gott uns zum Mitwirken mit ihm bei dieser Aktivität auffordert.¹¹

1. Gottes Rolle in der Heiligung. Da die Heiligung in erster Linie ein Werk Gottes ist, ist es angemessen, dass Paulus betet: „*Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig*“ (1. Thess 5,23; Elbf). Eine spezifische Rolle Gottes des Vaters in dieser Heiligung ist es, uns als seine Kinder zu züchtigen (siehe Hebr 12,5–11). Paulus schreibt an die Philipper: „*Denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen*“ (Phil 2,13) und deutet damit etwas von der Weise an, wie Gott sie heiligt – sowohl, indem er sie veranlasst, seinen Willen zu wollen, als auch, indem er ihnen die Kraft gibt, ihn auszuführen. Der Schreiber des Hebräerbriefes spricht in einem bekannten Segensgruß von der Rolle des Vaters und der Rolle des Sohnes: „*Der Gott des Friedens aber ... er rüste euch völlig aus zu jedem guten Werk, damit ihr seinen Willen tut, indem er in euch das wirkt, was vor ihm wohlgefällig ist, durch Jesus Christus. Ihm sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen*“ (Hebr 13,20–21).

Die Rolle des Sohnes Gottes, Jesu Christi, in der Heiligung ist erstens, dass er unsere Heiligung für uns *erwarb*. Deshalb konnte Paulus sagen, dass Christus Jesus „*uns von Gott gemacht worden ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung*“ (1. Kor 1,30). Außerdem ist Jesus im Heiligungsprozess auch unser *Vorbild*, denn wir sollen den Wettlauf des Lebens laufen, „*indem wir hinschauen auf Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens*“ (Hebr 12,2). Petrus schreibt seinen Lesern: „*Denn dazu [zum Leiden] seid ihr berufen, weil auch Christus für uns gelitten und uns ein Vorbild hinterlassen hat, damit ihr seinen Fußstapfen nachfolgt*“ (1. Petr 2,21). Und Johannes sagt: „*Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der ist verpflichtet, auch selbst so zu wandeln, wie jener gewandelt ist*“ (1. Joh 2:6).

Es ist aber speziell Gott der Heilige Geist, der in uns wirkt, um uns zu verändern und uns zu heiligen, indem er uns zu einer größeren Lebensheiligkeit führt. Sowohl Petrus (1. Petr 1,2) als auch Paulus (2. Thess 2,13) sprechen von „*der Heiligung des*

¹¹ Wenn wir andererseits sagen möchten, dass die Heiligung ganz und gar Gottes Werk ist und dass wir uns der Mittel zur Heiligung bedienen, um dazu beizutragen (man kann auch irgendeinen ähnlichen Ausdruck dafür verwenden), so ist der Sinn der gleiche. Mir geht es lediglich um Folgendes: Wenn wir sagen, dass die Heiligung ganz und gar Gottes Werk sei, werden wir leicht missverstanden und könnten einer überaus passiven Haltung auf Seiten der Christen Vorschub leisten, die sich dadurch zu der falschen Annahme verleiten lassen könnten, dass sie im Heiligungsprozess in ihrem Leben gar nichts zu tun bräuchten.

Geistes. Es ist der Heilige Geist, der in uns die „Frucht des Geistes“ (Gal 5,22–23) hervorbringt, jene Charakterzüge, die eine immer weiter fortschreitende Heiligung auszeichnen. Wenn wir in der Heiligung wachsen, wandeln wir „im Geist“ und werden durch den Geist „geleitet“ (Gal 5,16–18; vgl. Röm 8,14), das heißt, wir werden immer empfänglicher für die Wünsche und Aufforderungen des Heiligen Geistes in unserem Leben und Charakter. Der Heilige Geist ist der Geist der Heiligkeit, und er ruft die Heiligung in uns hervor.¹²

2. Unsere Rolle in der Heiligung. Die Rolle, die wir in der Heiligung spielen, ist sowohl eine *passive*, aufgrund derer wir davon abhängig sind, dass Gott uns heiligt, als auch eine *aktive*, aufgrund derer wir danach trachten, Gott zu gehorchen, und Schritte unternehmen, die uns in der Heiligung wachsen lassen. Wir können jetzt diese beiden Aspekte unserer Rolle in der Heiligung näher betrachten.

Erstens tritt die „passive“ Rolle, die wir in der Heiligung spielen, in Texten hervor, die uns dazu auffordern, Gott zu vertrauen oder zu beten und ihn zu bitten, dass er uns heiligen möge. Paulus schreibt an seine Leser: „**Gebt euch selbst Gott hin als solche, die lebendig geworden sind aus den Toten**“ (Röm 6,13; vgl. Vers 19), und er ermahnt die Christen in Rom, „**dass ihr eure Leiber darbringt als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Opfer**“ (Röm 12,1). Paulus ist sich bewusst, dass wir vom Werk des Heiligen Geistes abhängig sind, um in der Heiligung wachsen zu können, weil er sagt: „**Wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, so werdet ihr leben**“ (Röm 8,13).

Leider wird heutzutage diese „passive“ Rolle in der Heiligung, dieser Gedanke, dass wir uns Gott hingeben und ihm vertrauen sollen, dass er in uns „**sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen**“ (Phil 2,13), manchmal so stark betont, dass es das Einzige ist, was den Menschen über den Weg der Heiligung gesagt wird. Manchmal wird der beliebte Wahlspruch „Loslassen und Gott überlassen“ als eine kurze Zusammenfassung der christlichen Lebensführung angegeben. Allerdings stellt dieser eine tragische Verzerrung der Lehre von der Heiligung dar, weil er nur von der einen Hälfte der Rolle, die wir dabei spielen müssen, spricht, und, isoliert für sich genommen, Christen veranlassen wird, faul zu werden und die aktive Rolle zu vernachlässigen, die die Bibel ihnen bei ihrer eigenen Heiligung zu spielen gebietet.

Jene aktive Rolle, welche wir spielen sollen, wird in Röm 8,13 angedeutet, wo Paulus sagt; „**Wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Leibes tötet, so werdet ihr leben.**“ Hier räumt Paulus ein, dass wir dies nur „*durch den Geist*“ tun können. Aber er

¹² Siehe Kapitel 30, S. 711f, für eine ausführlichere Erörterung des Werkes des Heiligen Geistes in der Heiligung.

sagt auch, dass *wir* es tun müssen! Nicht dem Heiligen Geist wird befohlen, die Taten des Leibes zu töten, sondern Christen! Ähnlich ermahnt Paulus die Philipper: „Darum, meine Geliebten, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein in meiner Gegenwart, sondern jetzt noch viel mehr in meiner Abwesenheit, **verwirklicht eure Rettung mit Furcht und Zittern**; denn Gott ist es, der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt nach seinem Wohlgefallen“ (Phil 2,12–13). Paulus fordert sie auf, Gott sogar noch mehr zu gehorchen, als sie es in seiner Gegenwart taten. Er sagt, dass Gehorsam die Art und Weise ist, wie sie „ihre Rettung verwirklichen“ sollen, womit gemeint ist, dass sie eine weitergehende Verwirklichung der Segnungen des Heils in ihrem Christenleben „bewirken“ sollen.¹³ Die Philipper sollen an diesem Wachstum in der Heiligung arbeiten, und sie sollen es feierlich und mit Ehrfurcht tun („mit Furcht und Zittern“), denn sie tun es in der Gegenwart von Gott selbst. Aber noch mehr: Der Grund, weshalb sie wirken und erwarten sollen, dass ihr Werk positive Ergebnisse zeitigen wird, ist die Tatsache, dass Gott es ist, „der in euch sowohl das Wollen als auch das Vollbringen wirkt“ – das vorausgehende und grundlegende Werk Gottes in der Heiligung bedeutet, dass sie zu ihrem eigenen Wirken von Gott erst befähigt werden; daher wird es die Mühe wert sein und positive Ergebnisse erbringen.

Diese aktive Rolle, die wir in der Heiligung spielen sollen, hat viele Aspekte. Es ist uns geboten: „**Jaget nach ... der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird**“ (Hebr 12,14); wir sollen uns „der Unzucht“ enthalten und so dem Willen Gottes gehorsam sein, welcher unsere „Heiligung“ ist (1. Thess 4,3). Johannes sagt, dass diejenigen, die hoffen, Christus gleich zu sein, wenn er erscheint, aktiv an der Reinigung in diesem Leben arbeiten werden: „Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, **reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist**“ (1. Joh 3,3). Paulus fordert die Korinther auf, die „Unzucht“ zu fliehen (1. Kor 6,18) und keine Partnerschaft mit Ungläubigen einzugehen (2. Kor 6,14). Dann sagt er: „Lasst uns **uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes**“ (2. Kor 7,1; Elbf). Diese Art des Strebens nach dem Gehorsam Gott gegenüber und nach der Heiligkeit kann große Anstrengungen unsererseits mit sich bringen, denn Petrus ermahnt seine Leser, „**allen Eifer daran**“ zu setzen, in den Wesenszügen zu wachsen, die der Gottseligkeit entsprechen (2. Petr 1,5). Viele längere Passagen im Neuen Testament fordern uns dazu auf, verschiedenen Aspekten der Heiligkeit und Gottseligkeit in unserem Leben große Aufmerksamkeit

¹³ In diesem Vers wird das Wort „Rettung“ nicht als Bezeichnung für die Rechtfertigung zu Beginn des Christenlebens gebraucht, sondern für den fortlaufenden Prozess, während dessen wir immer mehr von den Segnungen des Heils erfahren; hier ist „Rettung“ ungefähr gleichbedeutend mit „Heiligung“.

zu schenken (siehe Röm 12,1–13,14; Eph 4,17–6,20; Phil 4,4–9; Kol 3,5–4,6; 1. Petr 2,11–5,11; u. a.). Wir sollen beständig an einer heiligen Lebensweise und an heiligen Gewohnheiten arbeiten, denn ein Grad der Reife ist, dass gereifte Christen *„infolge der Gewöhnung geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten wie auch des Bösen“* (Hebr 5,14; revElbf).

Das Neue Testament schlägt uns keine Abkürzungen vor, auf denen wir in der Heiligung wachsen können, sondern fordert uns einfach wiederholt auf, die altmodischen, altehrwürdigen Mittel des Bibellesens und des Nachsinnens (Ps 1,2; Mt 4,4; Joh 17,17), des Gebets (Eph 6,18; Phil 4,6), des Gottesdienstes (Eph 5,18–20), des evangelistischen Zeugnisses (Mt 28,19–20), der christlichen Gemeinschaft (Hebr 10,24–25) und der Selbstdisziplin oder Selbstkontrolle (Gal 5,23; Tit 1,8) zu gebrauchen.

Es ist wichtig, dass wir sowohl in unserem passiven Vertrauen darauf, dass Gott uns heiligen wird, als auch in unserem aktiven Trachten nach der Heiligkeit und nach größerem Gehorsam in unserem Leben weiter wachsen. Wenn wir das aktive Streben und Verlangen, Gott gehorchen zu wollen, vernachlässigen, werden wir zu passiven, faulen Christen. Wenn wir die passive Rolle des Vertrauens auf Gott und der Hingabe an ihn vernachlässigen, werden wir hochmütig und selbstsicher. In beiden Fällen wird unsere Heiligung dann überaus mangelhaft ausfallen. Wir müssen den Glauben und den Eifer, Gott zu gehorchen, zugleich bewahren. In einem alten Lied heißt es sehr weise: *„Folgen und trau’n wird zum Siegen und Schau’n, willst du Frieden der Seele, musst du folgen und trau’n.“*¹⁴

Dieser Erörterung unserer Rolle in der Heiligung müssen wir noch einen weiteren Punkt hinzufügen: Die Heiligung ist im Neuen Testament gewöhnlich ein gemeinschaftlicher Vorgang. Sie ist etwas, was in der Gemeinschaft, in der christlichen Gemeinde, geschieht. Wir werden ermahnt: *„Lasst uns aufeinander Acht geben, damit wir uns gegenseitig anspornen zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unsere eigene Versammlung nicht verlassen, wie es einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr den Tag herannahen seht“* (Hebr 10,24–25). Gemeinsam werden Christen aufgebaut *„als ein geistliches Haus, als ein heiliges Priestertum“* (1. Petr 2,5); zusammen sind sie *„eine heilige Nation“* (1. Petr 2,9; Elbf). Gemeinsam wird ihnen geboten: *„Darum ermahnt einander und erbaut einer den anderen“* (1. Thess 5,11). Paulus sagt, dass ein der Berufung, *„zu der ihr berufen worden seid“*, würdiger Wandel (Eph 4,1) beinhaltet, in einer besonderen Weise in

¹⁴ John Livingstone verglich unser Leben mit einem Baum mit zwei großen Wurzeln und sagte: „Der Satan schlägt ... entweder an der Wurzel des Glaubens oder an der Wurzel des Eifers zu“ (zitiert in: D. M. McIntyre, *The Hidden Life of Prayer* [Minneapolis: Bethany Fellowship, 1969], S. 39).

Gemeinschaft miteinander zu leben, „indem ihr mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut einander in Liebe ertragt und eifrig bemüht seid, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens“ (Eph 4,2–3). Wenn das geschieht, funktioniert der Leib Christi als eine vereinigte Gesamtheit, in der alle Einzelglieder „einander Handreichung tun nach dem Maß der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Gliedes“, sodass gemeinsame Heiligung geschieht, wenn „das Wachstum des Leibes zur Auferbauung seiner selbst in Liebe“ vollbracht wird (Eph 4,16; vgl. 1. Kor 12,12–26; Gal 6,1–2). Es ist augenfällig, dass die Frucht des Geistes viele Dinge einschließt, die zur Auferbauung der Gemeinschaft dienen („Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung“, Gal 5,22–23), wohingegen „die Werke des Fleisches“ Gemeinschaft zerstören („Ehebruch, Unzucht, Unreinheit, Zügellosigkeit; Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Streit, Eifersucht, Zorn, Selbstsucht, Zwietracht, Parteiungen; Neid, Mord, Trunkenheit, Gelage und dergleichen“, Gal 5,19–21).

D. Die Heiligung betrifft die ganze Person

Wir sehen, dass die Heiligung unseren Verstand und unsere Erkenntnis betrifft, wenn Paulus sagt, dass wir den neuen Menschen angezogen haben, „der erneuert wird zur Erkenntnis, nach dem Ebenbild dessen, der ihn geschaffen hat“ (Kol 3,10). Er betet, dass die Liebe der Philipper „noch mehr und mehr überströme in Erkenntnis und aller Einsicht“ (Phil 1,9; Elbf). Und er drängt die Christen in Rom dazu, sich „verwandeln“ zu lassen „durch die Erneuerung eures Sinnes“ (Röm 12,2). Obwohl unsere Gotteserkenntnis mehr ist als verstandesmäßige Erkenntnis, hat sie sicherlich eine intellektuelle Komponente, und Paulus sagt, dass diese Gotteserkenntnis unser ganzes Leben hindurch weiter zunehmen sollte: ein Wandel, „würdig des Herrn ... zu allem Wohlgefallen“ wächst beständig „durch die Erkenntnis Gottes“ (Kol 1,10). Die Heiligung unseres Verstandes wird ein Wachstum in der Weisheit und Erkenntnis mit sich bringen, wenn wir immer mehr „jeden Gedanken gefangen nehmen zum Gehorsam gegen Christus“ (2. Kor 10,5) und feststellen, dass unsere Gedanken mehr und mehr die Gedanken sind, die Gott selbst uns in seinem Wort mitteilt.

Überdies wird das Wachstum in der Heiligung auch unsere Gefühle einbeziehen. Wir werden in unserem Leben immer mehr Gefühle wie „Liebe, Freude, Friede, Langmut“ (Gal 5,22) sehen. Wir werden immer mehr imstande sein, der Ermahnung des Petrus Folge zu leisten: „Enthaltet euch der fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten“ (1. Petr 2,11). Wir werden es immer mehr als zutreffend empfinden, dass wir weder „die Welt, noch was in der Welt ist“, lieb haben (1. Joh 2,15), sondern dass wir wie unser Retter unsere Freude daran haben, den Willen Gottes zu tun. In

ständig zunehmendem Maße werden wir „von Herzen gehorsam“ werden (Röm 6,17), und die negativen Gefühle werden von uns „weggetan“ sein, die als „Bitterkeit und Wut und Zorn und Geschrei und Lästerung“ (Eph 4,31) auftreten.

Außerdem wird die Heiligung eine Auswirkung auf unseren Willen haben, den Teil unserer Persönlichkeit, der unsere Entscheidungen trifft, weil Gott in uns „sowohl das **Wollen** als auch das **Vollbringen** wirkt nach seinem Wohlgefallen“ (Phil 2,13). Wenn wir in der Heiligung wachsen, wird unser Wille in immer größerem Maße dem Willen unseres himmlischen Vaters entsprechen.

Die Heiligung wird sich auch auf unseren Geist, den unkörperlichen Teil unserer Person, auswirken. Wir sollen „uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes“ (2. Kor 7,1), und Paulus sagt, dass ein Besorgtsein um die Sache des Herrn die Unverheiratete darauf achten lassen wird, „dass sie heilig sei sowohl am Leib als auch am Geist“ (1. Kor 7,34).¹⁵

Schließlich betrifft die Heiligung unsere natürlichen Körper. Paulus schreibt: „Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und euer ganzer Geist und Seele und Leib werde tadellos bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (1. Thess 5,23; Elbf). Außerdem ermahnt Paulus die Korinther: „Lasst uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes“ (2. Kor 7,1; Elbf; vgl. 1. Kor 7,34). Wenn wir in unseren Leibern mehr und mehr geheiligt werden, werden unsere Körper auch mehr und mehr zu nützlichen Dienern Gottes werden, die immer empfänglicher für den Willen Gottes und die Wünsche des Heiligen Geistes sind (vgl. 1. Kor 9,27).¹⁶ Wir werden die Sünde nicht in unseren Körpern herrschen lassen (Röm 6,12), noch unsere Körper in irgendeiner Weise an Unzucht teilnehmen lassen (1. Kor 6,13), sondern wir werden unsere Körper fürsorglich behandeln und werden anerkennen, dass sie das Mittel sind, durch das der Heilige Geist in diesem Leben durch uns wirkt. Daher dürfen sie nicht rücksichtslos missbraucht oder falsch behandelt werden, sondern müssen nützlich und befähigt werden, auf den Willen Gottes in empfänglicher Weise zu

¹⁵ Siehe Kapitel 23, S. 523ff, für eine Diskussion der Tatsache, dass „Seele“ und „Geist“ in der Bibel im Wesentlichen als Synonyme gebraucht werden.

¹⁶ Natürlich wird körperliche Schwachheit unweigerlich mit dem hohen Alter kommen, und manchmal kommt sie aufgrund von Gebrechlichkeit noch eher; allerdings ist dies sehr wohl mit einer zunehmenden Heiligung vereinbar, da Gottes Kraft „in Schwachheit vollbracht“ wird (2. Kor 12,9; Elbf). Paulus lehrt dies deutlich, wenn er sagt: „Wir haben aber diesen Schatz in irdenen Gefäßen, damit die überragende Kraft von Gott sei und nicht von uns“ (2. Kor 4,7), und: „Darum lassen wir uns nicht entmutigen; sondern wenn auch unser äußerer Mensch zugrunde geht, so wird doch der innere Tag für Tag erneuert“ (2. Kor 4,16).

reagieren: „Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des in euch wohnenden Heiligen Geistes ist, den ihr von Gott empfangen habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkaufte; darum verherrlicht Gott in eurem Leib und in eurem Geist, die Gott gehören“ (1. Kor 6,19–20).

E. Motive für den Gehorsam Gott gegenüber im Christenleben

Manchmal erkennen Christen nicht die große Bandbreite der Motive für den Gehorsam Gott gegenüber, die im Neuen Testament zu finden sind. Erstens trifft es zu, dass ein Wunsch, Gott wohlgefällig zu sein und unsere Liebe zu ihm zum Ausdruck zu bringen, ein sehr wichtiges Motiv für unseren Gehorsam ihm gegenüber ist, denn Jesus sagt: „Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote“ (Joh 14,15; Elbf), und: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt“ (Joh 14,21; Elbf; vgl. 1. Joh 5,3). Es werden uns aber auch noch viele weitere Motive beschrieben: Zweitens die Notwendigkeit, ein reines Gewissen vor Gott zu wahren (Röm 13,5; 1. Tim 1,5.19; 2. Tim 1,3; 1. Petr 3,16); drittens der Wunsch, ein „Gefäß zur Ehre“ zu sein und eine zunehmende Effektivität in der Reichgottesarbeit aufzuweisen (2. Tim 2,20–21); viertens der Wunsch, zu erleben, dass Ungläubige durch die Beobachtung unseres Lebens zu Christus kommen (1. Petr 3,1–2.15–16); fünftens der Wunsch, gegenwärtige Segnungen von Gott für unser Leben und für unseren Dienst zu empfangen (1. Petr 3,9–12); sechstens der Wunsch, das Missfallen Gottes und seine Züchtigung in unserem Leben zu vermeiden; manchmal wird dies auch „Gottesfurcht“ genannt (Apg 5,11; 9,31; 2. Kor 5,11; 7,1; Eph 4,30; Phil 2,12; 1. Tim 5,20; Hebr 12,3–11; 1. Petr 1,17; 2,17; vgl. den Zustand der Ungläubigen in Röm 3,18); siebtens der Wunsch, nach einer größeren himmlischen Belohnung zu trachten (Mt 6,19–21; Lk 19,17–19; 1. Kor 3,12–15; 2. Kor 5,9–10);¹⁷ achtens der Wunsch nach einem tieferen Wandel mit Gott (Mt 5,8; Joh 14,21; 1. Joh 1,6; 3,21–22; und im Alten Testament Ps 66,18; Jes 59,2); neuntens der Wunsch, dass Engel Gott für unseren Gehorsam verherrlichen mögen (1. Tim 5,21; 1. Petr 1,12); zehntens der Wunsch nach Frieden (Phil 4,9) und Freude (Hebr 12,1–2) in unserem Leben; und elftens der Wunsch, das zu tun, was Gott gebietet, einfach weil seine Gebote gerecht sind und wir Freude haben, wenn wir das tun, was gerecht vor Gott ist (Phil 4,8; vgl. Ps 40,9).

F. Die Schönheit und Freude der Heiligung

Es wäre nicht richtig, wenn wir unsere Erörterung beenden wollten, ohne

¹⁷ Siehe Kapitel 56, S. 1264f, für eine Erörterung der unterschiedlichen Grade der Belohnung im Himmel.

festzuhalten, dass die Heiligung uns große Freude bringt. Je mehr wir in der Gleichförmigkeit mit Christus wachsen, desto mehr werden wir persönlich die „Freude“ und den „Frieden“ erfahren, die Teile der Frucht des Heiligen Geistes sind (Gal 5,22), und desto näher werden wir der Lebensweise kommen, die wir im Himmel haben werden. Paulus sagt, dass wir, wenn wir Gott immer gehorsamer werden, als unsere „Frucht die Heiligung, als Ende aber das ewige Leben“ haben werden (Röm 6,22). Er ist sich bewusst, dass dies die Quelle unserer wahren Freude ist: „Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist“ (Röm 14,17). Wenn wir in der Heiligkeit wachsen, so wachsen wir in der Gleichförmigkeit mit dem Ebenbild Christi, und immer mehr von der Schönheit seiner Wesenszüge wird in unserem Leben sichtbar. Dies ist das Ziel der vollkommenen Heiligung, auf die wir hoffen und nach der wir uns sehnen und die unser Teil sein wird, wenn Christus wiederkommt. „Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich, gleichwie auch Er rein ist“ (1. Joh 3,3).

Fragen zur persönlichen Anwendung

- 1) Können Sie sich in Ihrer eigenen Erfahrung an den eindeutigen Beginn der Heiligung erinnern, der eintrat, als Sie Christ wurden? Nahmen Sie einen klaren Bruch mit der herrschenden Macht der Sünde und der Liebe zu ihr in Ihrem Leben wahr? Glauben Sie wirklich, dass Sie auch jetzt für die herrschende Macht der Sünde und die Liebe zu ihr in Ihrem Leben tot sind? Wie kann diese Wahrheit des Christenlebens Ihnen in speziellen Lebensbereichen eine Hilfe sein, in denen Sie noch in der Heiligung wachsen müssen?
- 2) Können Sie, wenn Sie auf die letzten paar Jahre Ihres Christenlebens zurückblicken, ein Muster eines eindeutigen Wachstums in der Heiligung sehen? Nennen Sie einige Dinge, an denen Sie sich einst erfreuten, die Sie aber heute nicht mehr interessieren! Nennen Sie auch einige Dinge, an denen Sie einst kein Interesse hatten, die aber jetzt von großem Interesse für Sie sind!
- 3) Sind Sie sich, während Sie in Ihrem Christenleben zu größerer Reife und Heiligkeit herangewachsen sind, mehr der Last der Sünde bewusst geworden, die in Ihrem Herzen verbleibt? Wenn nicht, warum ist dies nicht so gewesen? Denken Sie, dass es hilfreich wäre, wenn Sie ein größeres Bewusstsein von der Sünde, die in Ihrem Leben verbleibt, hätten? Wenn Sie dieses hätten, welchen Unterschied würde es in Ihrem Leben machen?
- 4) Wie würde es sich auf Ihr Leben auswirken, wenn Sie mehr über die Tatsache nachdächten, dass der Heilige Geist ständig in Ihnen wirkt, um Ihre Heiligung zu vermehren? Haben Sie in Ihrer christlichen Lebensführung eine

Ausgewogenheit zwischen Ihrer passiven Rolle und Ihrer aktiven Rolle in der Heiligung gewahrt, oder haben Sie dazu geneigt, einen Aspekt mehr als den anderen zu betonen? Wenn ja, warum? Was könnten Sie tun, um diese Unausgewogenheit zu korrigieren, falls sie in Ihrem Leben besteht?

- 5) Haben Sie zuvor daran gedacht, dass die Heiligung auch Ihren Verstand und Ihre Denkweise betrifft? Welche Bereiche Ihres Verstandes benötigen noch ein ziemlich starkes Wachstum in der Heiligung? In welchen Bereichen Ihrer Emotionen wissen Sie, dass Gott noch verstärkt wirken muss, um eine größere Heiligung herbeizuführen? Gibt es Bereiche oder Aspekte der Heiligung, die in Bezug auf Ihren natürlichen Körper und seinen Gehorsam den Absichten Gottes gegenüber verbessert werden müssten?
- 6) Gibt es Bereiche in Ihrem Leben, in denen Sie seit Jahren um ein Wachstum in der Heiligung zu kämpfen haben, jedoch ohne jeglichen Fortschritt? Hat dieses Kapitel Ihnen geholfen, wieder neu Hoffnung auf Fortschritt in jenen Bereichen zu schöpfen? (Für Christen, die wegen Ihres mangelnden Fortschritts in der Heiligung besonders entmutigt sind, ist es sehr wichtig, persönlich mit einem Pastor oder einem anderen gereiften Christen über diese Situation zu sprechen und sie nicht über einen langen Zeitraum fort dauern zu lassen.)
- 7) Hat dieses Kapitel für Sie in Ihrem Christenleben insgesamt eher eine Ermutigung oder eine Entmutigung dargestellt?

Besondere Begriffe

Heiligung

Perfektionismus

Sündlose Vollkommenheit

Bibliografie

(Siehe für eine Erklärung dieser Bibliografie die Anmerkung zur Bibliografie zu Kapitel 1, S. 47f. Die vollständigen bibliografischen Angaben sind im Anhang 2 [S. 1351ff] und Anhang 3 [S. 1361ff] zu finden.)

Abschnitte in evangelikalen Dogmatiken

Deutsche Dogmatiken

Englische Dogmatiken

1. Anglikanisch (episkopal)

1882–92 Litton, 330–345

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 11:05 18. April 2019.

1930 Thomas, 199–209; 223–235

2. Arminianisch (wesleyanisch oder methodistisch)

1847 Finney, 423–481

1875–76 Pope, 3:27–100

1892–94 Miley, 2:355–384

1940 Wiley, 2:440–517; 3:7–102

1960 Purkiser, 305–392; 428–441

1983 Carter, 1:521–569

3. Baptistisch

1767 Gill, 2:93–107; 141–151; 364–557

1887 Boyce, 409–425

1907 Strong, 869–881

1917 Mullins, 417–432

1983–85 Erickson, 967–984

4. Charismatisch/Pfingstlich

2003 Duffield, 300–311

2002 Kendall, 340–349

1988–92 Williams, 2:83–117; 411–445

5. Dispensationalistisch

1996 Ryrie, 268–272

2010 Mauerhofer, 349–406

1947 Chafer, 3:355–363; 6:162–298

1949 Thiessen, 283–289

1986 Ryrie, 300–306

6. Lutherisch

2007 Härle, 372; 497–500

1923 Schlatter, 466–474

1917–24 Pieper, 3:3–86

1934 Mueller, 384–435

7. Reformiert (oder presbyterianisch)

2012 Berkhof, 183–190

2004 Böhl, 421–437

1935 Heppe, 448–460

2005 Lloyd-Jones, Bd. 3:
236–289

1559 Calvin, 1:684–725; 833–849 (3.6–10; 19)

1724–58 Edwards, 2:173–185

1861 Heppe, 565–580

1871–73 Hodge, 3:213–465

1878 Dabney, 674–687

1887–1921 Warfield, SSW 2:325–328; Perf.,
3–464

1889 Shedd, 2b:553–560

1937–66 Murray, CW 2:277–317; RAA 141–151

1938 Berkhof, 527–544

1962 Buswell, 2:196–215

Abschnitte in repräsentativen römisch-katholischen Dogmatiken

1. Traditionell: 1954 Ott, 294–311
1. Traditionell: 1955 Ott, 254–269
2. Nach dem II. Vatikanischen Konzil: 1980 McBrien, 2:903–1099

Bibelstelle zum Einprägen

Römer 6,11–14: „Also auch ihr: Haltet euch selbst dafür, dass ihr für die Sünde tot seid, aber für Gott lebt in Christus Jesus, unserem Herrn! So soll nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leib, damit ihr der Sünde nicht durch die Begierden des Leibes gehorcht; gebt auch nicht eure Glieder der Sünde hin als Werkzeuge der Ungerechtigkeit, sondern gebt euch selbst Gott hin als solche, die lebendig geworden sind aus den Toten, und eure Glieder Gott als Werkzeuge der Gerechtigkeit! Denn die Sünde wird nicht herrschen über euch, weil ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade.“